



SALESIANISCHE  
MITARBEITER:INNEN  
DON BOSCOS

# SMDB

*unterwegs...*



Mehr als  
35.000 Frauen und Männer  
sind weltweit aktiv.

## ...befreit mit Mut zum Dienen

Deutsche Provinz der SMDB  
Ausgabe 1/2026  
21. (52.) Jahrgang

|                                                                          |           |
|--------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Grußwort der Regionaldelegierten.....</b>                             | <b>3</b>  |
| <b>Titelthema: Auszug aus dem Leitgedanken des Generaloberen .....</b>   | <b>4</b>  |
| <b>Interview mit dem Ehepaar Salditt, OZ Chemnitz .....</b>              | <b>9</b>  |
| <b>Versprechen mit Ausstrahlung: Zwei neue SMDB .....</b>                | <b>10</b> |
| <b>Vorstellung als neuer SMDB .....</b>                                  | <b>12</b> |
| <b>Endlich angekommen! .....</b>                                         | <b>15</b> |
| <b>Strahlende Kinderaugen und Herzen.....</b>                            | <b>17</b> |
| <b>Studientag der Don Bosco Familie in München, 10. Januar 2026 .</b>    | <b>19</b> |
| <b>Tage der salesianischen Spiritualität in Turin.....</b>               | <b>22</b> |
| <b>Versprechensfeier in Benediktbeuern am 14.02.2026 .....</b>           | <b>23</b> |
| <b>Stabübergabe im OZ Beromünster .....</b>                              | <b>24</b> |
| <b>Verstorbene Mitglieder .....</b>                                      | <b>25</b> |
| <b>Fürbitten der SMDB für die kommenden Monate.....</b>                  | <b>25</b> |
| <b>Regionalkongress Mitteleuropa-West der SMDB in Baumkirchen</b>        | <b>27</b> |
| <b>Der Schuhkarton unter dem Bett .....</b>                              | <b>33</b> |
| <b>Die neue Nachhaltigkeitsbeauftragte der SDB stellt sich vor .....</b> | <b>35</b> |
| <b>Hinweis auf Veranstaltungen .....</b>                                 | <b>37</b> |
| <b>Mit auf den Weg... ..</b>                                             | <b>39</b> |
| <b>Impressum.....</b>                                                    | <b>40</b> |

**Liebe Salesianische Mitarbeiter:innen!**

Mit 2026 haben wir ein besonderes Jahr begonnen – das 150 Jahr-Jubiläum eurer Vereinigung! Don Bosco hatte zu seiner Zeit die Vision, das salesianische Charisma als spezifische Verkündigung des Evangeliums in die ganze Welt zu bringen und sah die SMDB dabei als wichtigen Zweig des Stammbaumes – jenen Zweig, der es ganz besonders schaffen würde, direkt in die Welt hinein zu wirken und Früchte des Charismas zu tragen.

Don Boscos Vision wurde Wirklichkeit, und ich freue mich wirklich sehr mit euch und mit der ganzen Don Bosco Familie, dass wir das heuer gemeinsam feiern dürfen.

Beim Regionalkongress Europa-Mitte-West im November 2025 in Baumkirchen war die Weltweite unseres Charismas so spürbar: In der Begegnung, in den verschiedenen Sprachen, in den verschiedenen Beiträgen wurde deutlich, wie der Geist Don Boscos und Maria Mazzarellos in allen Kulturen lebendig ist und eine Antwort gibt auf die tiefen Bedürfnisse der jungen Menschen. Weltkoordinator Antonio Boccia hob immer wieder hervor, dass SMDB-Sein zu allererst Berufung ist, dass es also in erster Linie um die Verbindung zu Gott geht, zum Heiligen Geist, der uns beflügelt, in die Welt hinein zu wirken.

Als ich vor vielen Jahren, bevor ich meine Berufung zur Don Bosco Schwester entdeckte, mein Versprechen zur SMDB ablegte, hatte ich meine Grundberufung zum salesianischen Charisma gefunden. Ich ging am Folgetag zum Unterrichten in die Schule mit der festen Gewissheit, von einem bodenständigen, optimistischen, fröhlichen Charisma durchdrungen zu sein und mit Don Bosco als Rückenstärkung in die Klasse. Ich möchte euch in diesem Jubiläumsjahr einladen, die eigene Berufungserfahrung vor Augen zu halten – diesen Moment, als ihr gespürt habt, dass der salesianische Geist etwas in euch zum Klingen bringt, dass er euch berührt, stärkt und ermutigt. Und mit dieser Erfahrung wünsche ich euch die tiefe Freude, als SDMB mit euren individuellen Gaben und Talenten das salesianische Charisma dort zu leben und zu wirken, wo ihr seid.

In unserer Zeit, in der die aktiven Ordensgemeinschaften im deutschspra-

chigen Raum immer weniger Mitglieder haben, seid ihr als SMDB ein großes Hoffnungszeichen. Immer wieder legt jemand das Versprechen ab und festigt damit die Gewissheit, dass die Idee Don Boscos weitergetragen wird.

Ich bin wirklich dankbar dafür – für jede einzelne und jeden einzelnen – dass es euch gibt. Es tut einfach gut zu wissen und zu sehen, dass die Vision Don Boscos Wirklichkeit geworden ist.

Ein gutes, gesegnetes Jubiläumsjahr wünscht euch herzlich mit lieben Grüßen

Sr. Elisabeth Siegl FMA, Regionaldelegierte

- ◇ -

### **150 Jahre Salesianische Mitarbeiter/ innen Don Boscos: Der prophetische Traum Don Boscos geht weiter**

Es folgt ein Auszug aus dem Kommentar des Generaloberen, Don Fabio Attard, zum Jahresleitgedanken 2026:

Ich lade Euch ein, das 150-jährige Jubiläum der Gründung der Salesianischen Mitarbeiter:innen Don Boscos (SMDB) als eine Erfahrung zu betrachten, die das Wort Mariens an die Diener fortsetzt: „Was er euch sagt, das tut!“ Diese Überlegungen finden ihre Umsetzung in dem Projekt, das Don Bosco seit Beginn seiner Sendung in Valdocco entwickelt hat.

I. Das Herz Don Boscos war ein Herz, das offen war, die Zeichen der Zeit anzunehmen, mit ihren Herausforderungen und Möglichkeiten.

II. Von Anfang an war es ein Weg, der im Glauben an Christus verwurzelt war, und diese persönliche Erfahrung hatte ihren Ausgangspunkt einzig und allein in Christus.

III. Das Angebot, das sich langsam entwickelte, zielte darauf ab, den jungen Menschen und seinen ersten Mitarbeitenden die Möglichkeit zu bieten, ihr eigenes Lebensprojekt frei zu entdecken und zu leben.

IV. In einem gesunden und heiligen Umfeld, in dem Vernunft und Religion sich gegenseitig in einem Kontext der Liebenswürdigkeit ("amorevolezza") nährten, hatte dieser Weg das alleinige Ziel, den Jugendlichen in völliger Großzügigkeit zu dienen und sie bedingungslos zu lieben.

In den letzten Jahrzehnten hatten wir verschiedene Gelegenheiten zu Momenten der Reflexion, die uns helfen, die Erfahrung der SMDB im Lichte des salesianischen Charismas zu betrachten. Ich beziehe mich auf drei Quellen, die in diesem Jahr weitere Momente des Studiums und der

Reflexion wie auch der Suche nach neuen und kreativen pastoralen Angeboten bilden können.

**Don Pietro Braido** (ehem. Rektor der Universität der SDB, † 2014 Anm. d. Red.) widmet den SMDB mehrere Seiten. Hier möchte ich nur einige Ideen für einen Überblick ansprechen, der uns eine Erinnerung bietet, die über die unmittelbare historische und zeitliche Gegenwart hinausgeht. Wenn wir uns wirklich an die Entscheidungen Don Boscos erinnern, stellen wir fest, dass das Thema des JAHRESLEITGEDANKENS 2026 ganz im Einklang mit seinem Handeln steht, da er stets aufmerksam und gehorsam gegenüber der Führung durch den Geist Gottes war.

Don Boscos Idee war es, eine echte organisierte missionarische Kraft zu schaffen, ein „potenziell unbegrenztes Heer von Menschen, Männern und Frauen“. Das Revolutionäre daran war, dass diese Mitglieder die salesianische Sendung teilen würden, obwohl sie in der Welt bleiben, ohne die Verpflichtung zu den religiösen Gelübden (Armut, Keuschheit, Gehorsam) und ohne das für Ordensleute typische Leben in Gemeinschaft. Sie waren dazu berufen, in ihrem Alltag einen Glauben zu leben, der „evangelisiert und zivilisiert“.

Don Bosco konnte von den Anfängen des Oratoriums an immer auf die Mitarbeit von Priestern und Laien zählen. Die wahre Neuheit bestand darin, dieser Zusammenarbeit eine offizielle, strukturierte Form zu geben: eine kirchliche *Vereinigung oder Union*. Diese Einrichtung sollte formell an die Salesianische Gesellschaft „angeschlossen“ werden, wodurch eine anerkannte spirituelle und rechtliche Verbindung geschaffen wurde.

Die Idee kam nicht plötzlich auf. Schon in den Entwürfen der Salesianischen Konstitutionen aus den 1860er Jahren hatte Don Bosco ein Kapitel über die „Externen Mitglieder“ vorgesehen. Obwohl dieser Vorschlag zunächst von den vatikanischen Behörden abgelehnt worden war, gab Don Bosco nicht auf. Er wollte ein Netzwerk spontaner und informeller Hilfe in eine anerkannte geistliche Familie mit einer klaren Identität und einer aktiven Rolle in der salesianischen Sendung verwandeln.

*„In der ‚Einführung‘ von 1854 zum ‚Satzungsentwurf für das Jungen-Oratorium des hl. Franz von Sales‘ gab Don Bosco seiner Hoffnung Ausdruck, diese Satzung könne als ‚Norm für die Handhabung dieses Teils des heiligen Dienstes dienen, und als Leitfaden für die Priester und Weltleute, die sich dort in beträchtlicher Zahl abmühen‘. Tatsächlich war die Mitarbeiterschar, an die er gern erinnerte, recht umfangreich.“(Braido, S.243)*

Die ursprüngliche Vision Don Boscos fordert uns noch immer heraus, denn sie lädt uns ein, heute denselben apostolischen Geist zu erneuern, den er als Grundlage und Fundament erträumte. Für Don Bosco war die Figur eines oder einer SMDB wie eine vielseitige Persönlichkeit mit einer ganz bestimmten Identität und Sendung. Ihre Identität war die eines Salesianers, einer Salesianerin in der Welt: ein Christ (Laie, Priester, Mann oder Frau), der den salesianischen Geist in seinen Lebensumständen, in der Familie und in der Gesellschaft lebt. Er oder sie ist nicht ein Ordensmann oder eine Ordensfrau, aber man teilt mit den salesianischen Ordensleuten das gleiche Herz und dieselbe Leidenschaft für das Heil der jungen Menschen.

Die Sendung der SMDB hat einen zweifachen Zweck: die persönliche Heiligung („selbst Gutes tun“: das heißt, dazu berufen zu sein, ein vorbildliches christliches Leben zu führen, mit einem einfachen und tugendhaften Lebensstil, fast so, als wäre man „in der Kongregation“). Und dann das Heil der anderen, das apostolische Handeln, mit dem Ziel eines aktiven Engagements für den Nächsten mit einem besonderen Fokus auf die „gefährdete Jugend“.

Don Bosco entschied mit großem Pragmatismus, dass, wer diese Dinge nicht direkt („selbst“) tun konnte, dennoch einen Beitrag leisten konnte, indem er diejenigen unterstützte, die sie vollbrachten („durch andere“). Dieser Grundsatz machte die Erfahrung für alle zugänglich, unabhängig von Alter, Gesundheitszustand oder finanziellen Mitteln.

**Don Egidio Viganò** (7. Nachfolger Don Boscos, † 1995 Anm. d. Red.) schrieb in seinem Brief *Die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter*, anlässlich der feierlichen Verkündigung der damals neuen "Regel für ein apostolisches Leben" der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter im Jahr 1986, dass diese neue Regel nicht eine einfache Aktualisierung der Vorschriften sei, sondern ein Ereignis von historischer Bedeutung, das die nachkonziliare Erneuerung der gesamten Don Bosco Familie vollende. Don Viganò schreibt: Während „Don Bosco seine lange und schwierige Mission als Gründer erst dann als abgeschlossen betrachtete, als es ihm gelungen war, dieser Vereinigung eine tragfähige Struktur und einen eigenen Charakter zu verleihen“, steht dieser Erneuerungsprozess in Kontinuität mit den bisherigen Erfahrungen, die „in gewisser Weise und im Keim bereits zu Beginn seines Projekts zugunsten der Oratorien vorhanden waren“. Er fügt auch hinzu, dass das salesianische Charisma eine „anpassungsfähige Lebendigkeit“ in sich habe, die es ihm erlaubt, sich an die Zeit anzupassen, ohne das eigene Wesen zu verlieren. Don

Bosco ging von der grundlegenden Erkenntnis aus, dass die Sendung zur Jugend eine wichtige Aufgabe ist und dass es dringend erforderlich ist, dauerhaft Mitarbeitende zu haben. Erst nach mehr als dreißig Jahren der Entscheidungsfindung, von 1841 bis 1876, gelang es ihm, seinem Projekt endgültige Gestalt zu geben und es von einer diözesanen Größe zu einer universellen Berufung zu entwickeln.

**Don Pascual Chávez** (9. Nachfolger Don Boscos bis 2014, Anm. d. Red.) schließlich kommentiert in einem Beitrag über *Die SMDB in der Vorstellung Don Boscos* die Regel der SMDB „Apostolisches Lebensprojekt“. Dabei unterstreicht er die ursprüngliche Intuition Don Boscos und erinnert an den berühmten Satz: „Ich brauche immer alle!“ In diesem Ausdruck finden wir Don Boscos Vision vollständig zusammengefasst, die sich nicht darauf beschränkt, die SMDB als einfache Helfer zu betrachten, sondern sie als wesentliche Protagonisten eines umfangreichen Netzwerks der Zusammenarbeit zu sehen, das tatsächlich die weltweite Verbreitung des salesianischen Werks ermöglicht hat.

Don Chávez schreibt, dass sich die Identität der SMDB nach Don Bosco in drei grundlegenden Dimensionen zeigt: Erstens ist er oder sie ein katholischer Christ; er oder sie hat zweitens eine weltliche Berufung; drittens ist er oder sie ein Salesianer in der Welt, womit er an den Vortrag Don Boscos aus dem Jahr 1885 erinnert. Bei dieser Gelegenheit sagte Don Bosco:

*„Was bedeutet es SMDB zu sein? SMDB zu sein bedeutet, gemeinsam mit anderen ein Werk zu unterstützen, das unter der Schirmherrschaft des Heiligen Franz von Sales gegründet wurde und dessen Ziel es ist, der Heiligen Kirche in ihren dringendsten Nöten zu helfen. Es bedeutet, sich für die Förderung eines vom Heiligen Vater so sehr empfohlenen Werks einzusetzen, weil es junge Menschen zur Tugend und zum Weg der Heiligkeit erzieht, weil es vor allem darauf abzielt, die Jugend zu unterrichten, die heute zur Zielscheibe der Bösen geworden ist, weil es in der Welt, in den Kollegien, in den Heimen, in den Sonntagsoratorien, in den Familien, ich sage, die Liebe zur Religion, die guten Sitten, das Gebet, den Empfang der Sakramente und so weiter fördert.“*

Im Lichte dieser Vision Don Boscos weist das Apostolische Lebensprojekt (ALP) den Weg, um ein authentisches Zeugnis für Gottes Plan zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung junger Menschen zu werden. Dieser Weg wird wirklich, wenn sich die SMDB einsetzen, um

- a. die Identität der Vereinigung durch *dynamische Treue zum ursprünglichen Charisma* zu gewährleisten. Das Studium und die Reflexion über das Charisma sind eine Quelle, die das Verständnis und das Erleben der Berufung kontinuierlich nährt;
- b. *die Einheit der Mitglieder in ihrer Verschiedenheit zu stärken*. Der Reichtum der Herkunft und die Verschiedenartigkeit der Gaben, die jedes Mitglied hat, sowie die persönliche Situation eines jeden und einer jeden sind eine Gelegenheit, um Räume der Annäherung, des Austauschs und des Erschließens neuer Handlungsfelder zu schaffen;
- c. schließlich die missionarische Lebendigkeit jedes einzelnen und jeder einzelnen SMDB zu fördern. Der Ruf, uns wie Don Bosco zu fühlen, bedeutet, sich von einem Herzen leiten zu lassen, das bereit ist, „hinauszu-gehen“, einem Herzen, das sich gesandt fühlt, einem missionarischen Herzen. Eine solche Überzeugung überwindet die Gefahr einer Verschlussenheit, die dazu führt, das Feuer der Berufung zu verlieren.

Neben diesen Vorschlägen von Don Pascual Chávez lohnt es sich, seine Aufforderung zu bekräftigen, damit wir die Frische, die Don Bosco vermittelte, nicht verlieren. Heute liegt es an uns, dafür zu sorgen, dass sie nicht geschwächt wird und abhandenkommt. Don Boscos Projekt zeigt auch heute noch seinen Wert, insofern als jeder und jede SMDB in erster Linie danach strebt, sich für das Gemeinwohl im politischen, sozialen und humanitären Bereich einzusetzen. In diesem Sinne wird zweitens die bevorzugte Aufmerksamkeit für die Armen und Ausgegrenzten zur treibenden Kraft des pastoralen Handelns. Drittens wird das Engagement für eine glaubende Gemeinschaft bekräftigt, indem die Lebendigkeit der Kirche durch einen authentischen, aufrichtigen und uneigennützigen Geist des Dienens unterstützt wird. Schließlich ergeht die Aufforderung, sich ständig weiterzubilden, damit das Zeugnis insgesamt und überall von jener Laienspiritualität genährt wird, die zum Leben nach dem Evangelium formt, einem Leben, das die Frohe Botschaft verkündet und in der Gesellschaft wie Sauerteig wirkt. (...)

(...) Die SMDB bezeugen die Schönheit der Berufung der Laien in der Kirche. Das bedeutet, die spezifische Rolle der Laien in der Glaubenserziehung wertzuschätzen und ernst zu nehmen, indem ihre Kompetenz und ihre Autonomie geachtet und gefördert werden.

Don Fabio Attard SDB, Generaloberer

## Interview mit dem Ehepaar Salditt, OZ Chemnitz



In unserer Interviewreihe mit SMDB aus ganz Deutschland sollen heute Mitglieder des OZ Chemnitz zu Wort kommen. Deshalb hat die Redaktion Anja und Georg Salditt gebeten, ein paar Fragen zu beantworten. Diese hat Ihnen Paul Klein gestellt:

P.K.: Wann haben Sie beide denn das erste Mal überhaupt von Don Bosco gehört bzw. wie kamen Sie mit der Don Bosco Familie (SDB, FMA, SMDB) in engeren Kontakt?

A.S.: Ich habe 1996 im Rahmen meines Studiums der Sozialen Arbeit in Berlin eine Stelle für das Anerkennungsjahr als Sozialpädagogin gesucht. Da bot sich die vorbildliche Einrichtung der Salesianer in Berlin-Wannsee an. Im Rahmen der Einführung und in zahlreichen Gesprächen mit meinem Anleiter und späteren Chef und Freund Hubert Gillner erfuhr ich nach und nach immer mehr über Don Bosco und sein Werk.

G.S.: Ich suchte während meines Forstwissenschaftsstudiums eine neue Berufung und kam über das Internet auf die Salesianer und Don Bosco. Durch Gespräche mit Salesianern in der Süd- und der Nordprovinz (v.a. P. Claudius Amann und P. Otto Nosbisch) entschied ich mich für das Aspirantat in Berlin. Dort lernte ich Anja kennen und wechselte nach einigen Wochen der Prüfung die Berufung. Nach ca. 14 Monaten wurde Hochzeit gefeiert.

P.K.: Wann reifte dann daraus die Überzeugung, das Versprechen als SMDB ablegen zu wollen?

A.S.: Georg hat nach dem Abbruch seines Aspirantats Arbeit in Ostritz St. Marienthal in Ostsachsen gefunden. Wir wurden aber auch weiterhin sehr freundschaftlich von den Salesianern v.a. in Berlin begleitet. Als unser erstes Kind auf dem Weg war, wurde uns klar, dass wir auch weiterhin mit der Salesianischen Familie verbunden sein wollten.

G.S.: Anja zog dann in der Zeit vor ihrer Geburt ebenfalls nach Ostritz und verließ Berlin. Während ihres Mutterschutzes wurde die Einrichtung in Wannsee dann leider geschlossen.

P.K.: Auf welche Weise haben Sie sich in der Vereinigung engagiert, z.B. auch Ämter übernommen?

G.S.: Nun, Ostritz liegt knapp 200 Kilometer von Chemnitz und gut 200 Kilometer von Berlin entfernt. Irgendwann entschieden wir uns für das Ortszentrum Chemnitz. Das Engagement im Geiste Don Boscos entwickelten wir aber eher in unserer Pfarrgemeinde (Teenietage, Jugendarbeit etc.), hauptberuflich (Jugendbildung bei der Stiftung IBZ St. Marienthal und im Vereinshaus Ostritz e.V.) und auch in der Stadt. Insofern haben wir bei den SMDB keine echten Ämter übernommen.

P.K.: Was bedeutet es für Sie heute, zur Vereinigung dazuzugehören?

A.S.: Angeregt durch die Coronaproblematik nehmen wir seit dieser Zeit regelmäßig an den monatlichen Treffen des OZ Chemnitz per Zoom teil. Einmal im Jahr besuchen uns die Chemnitzer für ein Wochenende und natürlich fahren wir immer zu den Formungstagen. Der Schwerpunkt ist aber weiterhin unsere Arbeit in Ostritz und Umgebung.

P.K.: Gibt es aus Ihrer Sicht eine Art „Mit auf den Weg“ für Interessenten oder für junge SMDB?

G.S.: Leider kam unserer ältesten Tochter die Coronapandemie in die Quere, sonst hätte sie einen Freiwilligendienst bei den Salesianern in Indien gemacht. Wir finden es toll, die Arbeit der Salesianer weltweit zu sehen und regen an, dass alle neben ihrem Tun für die Jugend vor Ort über die Missionsprokur auch die Arbeit weltweit nach den eigenen Möglichkeiten unterstützen. Don Bosco ist so ein tolles Vorbild!

Herzlichen Dank für die Beantwortung der Fragen und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit in Ostsachsen.

- ◇ -

### **Versprechen mit Ausstrahlung: Zwei neue SMDB und ein Fest für die ganze Kirchengemeinde**

Gleich über zwei neue, in der Jugendsozialarbeit seit langem engagierte Mitglieder darf sich das SMDB-Ortszentrum Berlin freuen. Am Christkönigssonntag, dem 23. November 2025, legten Juliana Gombe und Michael Getzschmann – gut vorbereitet und vor Ort durch Sr. Lydia Kaps FMA und P. Willi Steenzen SDB bestens begleitet – in der Kathedrale St. Sebastian in Magdeburg ihr Versprechen als Salesianische Mitarbeiter:innen ab, das spirituelle Erbe Don Boscos als engagierte Laien zu leben

und weiterzugeben.

Für Juliana und Michael ist dieser Schritt ein lang gehegter Wunsch und ein sehr bewusstes Ja zu einer Lebenshaltung im Geist Don Boscos – im Alltag, im Beruf und besonders im Einsatz für junge Menschen. Ein großes Dankeschön gilt an dieser Stelle Sr. Lydia Kaps (Magdeburg) und P. Willi Steenken (Berlin) für die Vorbereitung der beiden Neumitglieder.



Der durch den Kirchenchor musikalisch wunderschön begleitete Festgottesdienst wurde von Bischof Dr. Georg Feige und P. Heinz Menz zelebriert. Beide verstanden es großartig, die so zahlreichen erschienen Kir-

chenbesucher aus Nah und Fern über die Don Bosco Familie zu informieren und mit Ihren Worten zu begeistern. Bischof Dr. Feige hielt eine bewegende Predigt und P. Menz sprach einige Worte über das Leben und die Spiritualität Don Boscos und über die Bedeutung des Versprechens. Danach legten Juliana und Michael unter großem Beifall der Anwesenden ihr Versprechen ab, das P. Menz und ich im Namen der Vereinigung der SMDB entgegennahmen. Was diese Versprechensfeier für die Kirchengemeinde, die Freunde und



Wegbegleiter von Juliana und Michael sowie die Mitglieder der Don Bosco Familie zu etwas Besonderem machte, war in erster Linie sicher der feierliche Gottesdienst, bei dem die beiden Söhne Julianas als Ministranten fungierten (siehe Foto). Aber ebenso waren auch das gegenseitige Kennenlernen und das rasche „Vertraut-sein“ mit der ebenso großen, wie buntgemischten Gästeschar besondere Erfahrungen.



Mit ihnen allen saßen wir im Anschluss im liebevoll geschmückten und vollbesetzten Gemeindesaal bei einem köstlichen internationalen Buffet, zu dem viele Gemeindemitglieder etwas Selbstgekochtes mitgebracht hatten, noch sehr lange zusammen und tauschten uns intensiv auch über Don Bosco und sein Leben aus.

Kurzum es war eine Versprechensfeier, die über den Tag hinaus ausstrahlt und Mut macht, weitere Menschen für ein Leben im Geiste Don Boscos und Maria Mazzarellos zu begeistern.

Helga Bender SMDB, Koordinatorin des OZ Berlin

- ◇ -

### **Vorstellung als neuer SMDB**

Als mich Lebensumstände 2013 nach Würzburg verschlugen, fand ich in meiner beruflichen Umorientierung das Berufsbildungswerk Würzburg von Don Bosco. Obwohl keine Stelle ausgeschrieben war, interessierte



ich mich sehr für die dortige Jugendhilfe. Eine Initiativbewerbung und einen Probearbeitstag später befand ich mich in einem Arbeitsverhältnis. Es dauerte nicht lange und ich las vor dem Büro einer Mitarbeiterin: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“. Sofort ging mir mein Herz auf, denn mein Opa mütterlicherseits, in seiner Jugend sogar Messdiener, sagte das immer zu mir. Allerdings wusste ich bis zu diesem Zeitpunkt nicht, dass es ein Zitat von Don Bosco war und dachte immer, mein lieber Opa hätte es erfunden. In der Jugendhilfe arbeitete

ich in einer Wohngruppe auch mit straffälligen jungen Erwachsenen, welche in den ganzen Regeln und Strukturen immer wieder an ihre Grenzen stießen; die gesellschaftlichen Mauern waren oft von ihnen nicht zu erklimmen und ein „Will ich nicht!“ war häufig ein verborgenes „Ich kann es nicht“. Aber um Hilfe zu bitten, war mit Scham besetzt. Schnell wurde mir bewusst, dass ich hier beruflich mit meinen Kompetenzen an meine Grenzen gekommen war. Denn in aller Sachlichkeit geht doch mitunter das Herz verloren, und es waren dann Don Boscos Worte und Lehren, die mir halfen, meine Arbeit zum Wohle der jungen Menschen weitermachen zu können. Denn die Liebe war für ihn das grundlegende Prinzip seiner Erziehungsmethode. Und so fand ich mich in meiner Berufsrolle im Lebenswerk Don Boscos wieder und konnte wie eine Räuberleiter, den Jugendlichen Geleit und Unterstützung beim Erklimmen der gesellschaftlichen Mauern anbieten.

Als ich 2018 nach Berlin zog, fand ich eine nahtlose Anstellung in der Manege im Don Bosco-Zentrum. Und hier arbeite ich bis heute, um den schwer erreichbaren jungen Erwachsenen in allen Lebenslagen 24/7 zur Seite zu stehen. Ich bemerkte 2023, dass sich das Berufliche immer mehr nach Berufung anfühlte und dass ich in meiner Spiritualität einen Schritt weitergehen möchte. Und als ich im Oktober 2024 dann in Turin war, erfuhr ich am Sarg von Don Bosco in der Maria-Hilf-Basilika eine tiefe spirituelle Überwältigung. Nun stand es für mich außer Frage, dass es eine Berufung ist, dem Wunsch, SMDB zu werden, zu folgen. Weil ich evangelisch geboren wurde, entschloss ich mich dazu, zu konvertieren. Am 20.09.2025 wurde ich dann im Don-Bosco-Zentrum Berlin von P. Steenken unter Anwesenheit des Ortszentrums der SMDB Berlin gefirmt und so stand meinem Versprechen nun auch rein formal nichts mehr im

Wege. Am 23.11.2025, zum Christkönigsfest, gab ich zusammen mit Juliana Gombe mein Versprechen in Magdeburg ab. Danach fühlte ich mich tiefst gerührt, ein Teil unserer Gemeinschaft der SMDB zu sein und nun zur Don Bosco Familie zu gehören.

Auch wenn es mir nicht möglich ist, sein Widerspiegeln Gottes in dieser Welt wahrhaftig zum Ausdruck zu bringen, werde ich dennoch stetig bestrebt sein, Don Boscos Grundhaltung der Freude und seine Lebensbejahung weiter zu strahlen. So möchte ich den jungen Erwachsenen weiterhin zur Seite stehen. Und immer wird die Liebe als grundlegendes Prinzip seiner Pädagogik auch mein zukünftiges Handeln bestimmen.

- ◇ -

### **Michael Getzschmann empfängt das Sakrament der Firmung**



Im Vorfeld seines Versprechens fand am 30.09.2025 im Don Bosco-Zentrum Berlin-Marzahn der Firmgottesdienst von Michael Getzschmann mit anschließender Feier statt.

Anwesend waren neben den salesianischen Mitarbeiter:innen des OZ Berlin viele Wegbegleiter von Michael, darunter sein Taufpate, seine Lebensgefährtin mit Kind, Arbeitskollegen aus der Einrichtung sowie Jugendliche, die er aktuell begleitet, aber auch aus früheren Zeiten, die ihn nun bei seinem Schritt unterstützen wollten. Anwesend war auch der Einrichtungsleiter des Don Bosco-Zentrums Marzahn, P. Simon Härting.

Der Gottesdienst fand in der Hauskapelle der Einrichtung statt und wurde von P. Willi Steenken sehr würdevoll gestaltet. P. Steenken ist es gelungen, wirklich alle Gottesdienstteilnehmer:innen zu integrieren.

Auch Mitglieder des Grünen Netzwerks Bosco, die in Marzahn an diesem Wochenende tagten, wurden von Michael zum Gottesdienst mit anschließendem Mittagessen (von Michael selbst zubereitet; das war ihm wichtig) eingeladen. Ihm war dieser Schritt, die Konfession zu wechseln, sehr wichtig, um als katholischer Christ SMDB zu werden.

Helga Bender SMDB, stellvertretende Provinzkoordinatorin

## Endlich angekommen!



Schon als junge Frau fühlte sich Juliana Gombe zu den Don Bosco Schwestern hingezogen, aber das Leben der gebürtigen Angolanerin lief anders: von der Heimat über Russland nach Deutschland. Und über Umwege dann doch zu ihrer früheren Berufung.

(...) Mit 18 Jahren spürte sie, dass sie bei den Don Bosco Schwestern eintreten wollte, bei denen sie zur Schule ging. Sie wurde Postulantin. „Deren Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat mich geprägt.“ Gombe zögert, spricht dann weiter: „Und ich war richtig verliebt in Jesus.“ Dann fängt sie an zu lachen

und sagt: „Bin ich immer noch. Der immer mit seiner Nächstenliebe!“

Sie wollte unbedingt ein Werkzeug für Jesus werden, aber ihr Vater hatte andere Pläne: Der Sohn eines evangelischen Bischofs hatte stets unterstützt, dass seine Frau und seine Kinder katholisch waren. Doch die Einverständniserklärung, die Juliana Gombe für das Noviziat gebraucht hätte, weil sie noch nicht 21 war, wollte er nicht unterschreiben. Stattdessen schickte er seine Tochter im Sommer 1987 in die Sowjetunion. „Er versprach mir, die Erklärung zu unterschreiben, wenn ich wiederkäme“, erinnert sich Gombe. „Das war gelogen.“ (...) „Ich war so sauer auf meinen Vater“, erzählt sie. Doch im Dezember des gleichen Jahres kam er sie besuchen. „Du kannst auch ein guter Christ sein, ohne einem Orden beizutreten“, habe er ihr gesagt. „Und da“, bei diesen Worten lächelt Juliana Gombe ganz kurz, „ist meine Wut verpufft.“

Sie (...) gießt Tee nach und lehnt sich zurück. „Damals dachte ich dann: Gut, dann bleib’ ich so!“ Und so studierte sie Ökonomie in der Sowjetunion und lernte ihren Ex-Mann kennen. Doch der Grundgedanke der Salesianer Don Boscos – sich um Kinder zu kümmern und ihnen zu helfen – blieb tief verwurzelt in Gombes Leben.

Als sie einmal ihre Familie in Angola besuchte, traf sie am Strand auf ein Straßenmädchen. Das Mädchen lief immer wieder ins Wasser, um Blut abzuwaschen, das an ihren Beinen herunterlief. Sie hatte ihre Periode bekommen und wusste nicht, was das war. „Ich habe ihr Binden gekauft und erklärt, wie das funktioniert“, erzählt Gombe.

Ihre Familie nahm das Mädchen auf, verschaffte ihr Ausweisdokumente und einen Platz an einer Schule. „Sie hat immer so viel Essen bei uns genommen, dass meine damals noch kleinen Kinder irgendwann sagten: ‚Mama, sie wird platzen!‘“ Gombe lacht, dann wird sie ernst: „Dieses Mädchen war gewissermaßen mein erstes Pflegekind.“ Andere kamen später hinzu.

Die Sehnsucht nach den Werten Don Boscos habe sie immer gespürt, sagt Gombe. Sie fing an, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. „Das kann ich! Das brauche ich!“ Wie um ihre Worte zu unterstreichen, gestikuliert sie mit den Händen. Im Februar 1996 kam sie nach Deutschland, zuerst in eine Gemeinschaftsunterkunft. „Wenn die anderen gefragt haben: ‚Wo ist sie denn?‘, war eigentlich klar: Ich bin mit den Jugendlichen auf dem Fußballplatz.“ Wieder fängt sie an zu lachen. „Die Freunde meines Mannes sagten damals nur: ‚Was ist das denn für eine Frau?‘“ Sie lernte Deutsch, studierte noch mal, diesmal Bildungswissenschaft und Psychologie. Heute arbeitet sie als gesetzliche Betreuerin und regelt bürokratische Angelegenheiten für die Menschen, die das Gericht zu ihr schickt. „Ich kümmere mich um die Menschen, die das nicht selbst können“, sagt sie. „Und das mach’ ich gern.“ 2017 gründete sie den Verein „TOLL – Toleranz lernen & leben“. Kinder und Familien mit Migrationshintergrund können dort zusammenkommen, spielen oder musizieren. Außerdem vermittelt der Verein Jugendliche an Kultur- und Sportvereine und bietet ein Deeskalationstraining an. „Weil ich Jesus so liebe, kann ich andere Menschen nicht im Stich lassen“, sagt Gombe.

Als ihre Kinder erwachsen wurden, sagte sie ihnen, dass sie nun in den Orden eintreten wolle. „Aber wer kümmert sich dann um deine Frischlinge bei TOLL?“, hätten die gefragt. Gombe fand ihren Weg trotzdem. „Ich bin dankbar, denn Don Bosco hatte eine Idee für Menschen wie mich“, erklärt sie.

Der Heilige, so erzählt Gombe, merkte nämlich bei seiner täglichen Arbeit, dass nicht nur Priester dazu berufen sind zu helfen. Er habe beobachtet, wie auch Laien – allen voran seine eigene Mutter – sich um bedürftige Kinder kümmerten, sagt sie. Deshalb gründete er die „Salesianischen Mitarbeiter:innen Don Boscos“, eine geistliche Laiengemeinschaft. „Diese Gemeinschaft ist so geil“, schwärmt Gombe. „Du brauchst dich nicht zu ändern. Du kannst weiter machen, was du tust!“

So sei sie viel freier, als wenn sie dem Orden beigetreten wäre, erklärt sie. Sie kann Nachhilfe in der Stadtbibliothek geben oder Obdachlose bei der Bahnhofsmission besuchen. „Jetzt habe ich wirklich keine Sehnsucht

mehr“, sagt Juliana Gombe, die im vergangenen November in Magdeburg der Laiengemeinschaft beigetreten ist. „Weil ich jetzt weiß, dass ich aufgenommen wurde.“

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin Johanna Marin  
entnommen aus: Tag des Herrn, Ausgabe 2/2026

- ◇ -

## Strahlende Kinderaugen und Herzen

Am 23. Oktober 2025 wurde bei DON BOSCO Ensdorf eine Kinderwohngruppe für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren eingeweiht. Hier wohnen bereits zwei Kinder und die Gruppe soll noch wachsen. Räumlich ausgelegt ist die Gruppe für 3 feste Plätze, sowie einen Inobhutnahmeplatz.

Die Mitarbeitenden lassen hier Taten sprechen, ganz nach unserem Ordensgründer Johannes Bosco:

***„Erziehen ist vor allem Sache des Herzens“.***

Durch feste pastorale Angebote wird den Kindern die Familiarität vermittelt. Es wird dadurch ein familiäres Umfeld geschaffen mit dem Ziel einer ganzheitlichen Entwicklung, bei welcher Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit eine große Rolle spielen. Bei den vielfältigen Angeboten werden alle Sinne mit einbezogen. Durch gemeinsam geführte Gespräche, Kamishibai-Geschichten mit dem Erzähltheater, Körperwahrnehmungsübungen, kreative Angebote, Bewegung und Naturerlebnisse werden christliche Werte weitergegeben.



Auch unser Glaube ist sinnlich. Gott hat uns nicht nur das Denken geschenkt, sondern auch unsere fünf Sinne. Er spricht uns dadurch auf vielerlei Weise an. Unser Herz wird über unsere Sinne berührt und dies geschieht ganz erlebbar bei den beiden Kindern.

In besonderer Weise wurde die Freude der Kinder bei der Vorbereitung auf den Advent sichtbar: Gemeinsam wurde im Wohnzimmer der Kinderwohngruppe eine Krippe gestaltet, die einem Adventskalender glich. Mit viel Liebe und Kreativität waren die Kinder nach einer Hinführung, was Advent denn bedeutet, dabei.

Als der Stall, die leere Krippe, Maria, Josef, Ochse, Esel, Hirten, Hirtenhund, Schafe und viele bunte Tücher als Wiese, Himmel und Licht ihren Platz gefunden hatten, verteilten sie 24 nummerierte Steine als Weg zur Krippe hin. Alle freuten sich am Schluss, wie schön ihr gemeinsames Werk geworden war, und gleich wurde auch damit gespielt.

Auf diesem Weg, dem Weg durch den Advent, dürfen Maria und Josef jeden Tag einen Stein zum Stall in Bethlehem weiterziehen. Dieses Erleben wurde ermöglicht durch eine großzügige Zuwendung des SMDB-Provinzrates, welcher 200,00 Euro aus dem SMDB-Projektfonds für das Adventsprojekt der Wohngruppe bereitstellte. Auch eine weitere Spende von 100,00 Euro des Ensдорfer Kirchencafés (das von den SMDB Ensдорf und Pfarreimitgliedern organisiert wird) trug zur Förderung der Angebote bei.

An dieser Ostheimer Krippe freuten sich die Kinder sehr und beide warteten gespannt darauf, dass an Heiligabend das Jesuskind in der Krippe liegt. Aber nicht nur durch diesen gemeinsamen Adventsweg, sondern auch durch die gestalteten Adventssonntage oder das Schreiben der Wunschzettel an das Christkind wurden besondere christliche Werte und Bräuche vermittelt. Dies wurde am Nikolausabend für die Kinder real spürbar. Sie erlebten gelebte „**Amore-volezza**“.

Auch im weiteren Jahresverlauf werden die angeschafften Gegenstände ihre sinnvolle und gute Verwendung finden. Der Tisch im Wohnzimmer wird weiterhin als Jahreszeitentisch verwendet werden. Den Kindern soll damit das Kirchenjahr spielerisch, sinnlich, liebevoll und kreativ vermittelt werden - immer in Verbindung damit, dass sie sich selbst dabei mit ihren Fähigkeiten einbringen dürfen.



Ein herzliches „Dankeschön“ und „Vergelt’s Gott“.

Inge Roidl SMDB, OZ Ensдорf

## Studientag der Don Bosco Familie in München, 10. Januar 2026

Zum Studientag über Aspekte des Jahresleitgedankens „Was ER Euch sagt, das tut! – Glaubende Menschen, befreit zum Dienen“ kamen ca. 70 Zuhörer:innen in den Pfarrsaal St. Wolfgang in München. Etwa 15 weitere waren online per PC in Deutschland und der Schweiz mit dabei.



Den thematischen Vortrag hielt Prof. Johannes Bremer, Bibelwissenschaftler von der KSH Benediktbeuern, zum Thema „Demut: Entwicklung eines biblischen Ideals“. Vom Althochdeutschen her bedeutet **die moutī** Mut zum Dienen, d.h. die Grundhaltung des Dienens ist im Wortsinn von Demut schon angelegt.

Im Alten Testament, das den Schwerpunkt des Vortrags von Prof. Bremer bildete, gibt es vier Sprachwurzeln zu Demut. Deren Verwendung zeigt im Laufe der Entstehungszeit der Bibel eine Entwicklung. Zu Beginn geht es um die Anwendung physischer Gewalt, um jemanden elend zu machen, später um die geistliche „Armuth“ vor Gott.

In Numeri 12,3 wird z.B. Moses als „*sehr demütig, demütiger als alle Menschen*“ bezeichnet, obwohl er als Führungsfigur des Volkes Israel wohl nicht materiell arm war. In Jesus Sirach 45,4 heißt es, Moses wurde „*um seiner Treue und Demut willen geheiligt*“. Und in Sacharja 9,9 steht,

*„Jauchze Jerusalem, dein kommender König ist demütig und reitet auf einem Esel.“*

Alle diese Stellen sind jung, d.h. um das 3./2. Jahrhundert vor Christus entstanden. Gott wendet sich offensichtlich besonders dem Demütigen zu. Die Folge der Demut ist der spirituelle Reichtum.

Im sog. Ersten Davidpsalter (Ps 3 – 41) ist die erwähnte Entwicklung ablesbar. Heißt es in Ps 12,6 noch: *„Wegen der gewalttätigen Behandlung der Elenden ... will ich nun aufstehen, spricht der Herr“*, so werden in den jüngeren Psalmen die Demütigen schon als herausgehoben dargestellt. So in Ps 25,9 *„Die Armen leitet er nach seinem Recht, die Armen lehrt er seinen Weg“*, in Ps 35,27 *„Die, die mir mein Recht gönnen, werden es hören und sich freuen“* und in Ps 37,11 *„Die Demütigen werden das Land besitzen.“* So verläuft ein Weg von Elend und Armut hin zur geistlichen Demut.

Dies gipfelt in Ps 149,4: *„Der Herr schmückt die Demütigen mit Heil!“* Erst hier, ganz am Ende der Psalmen, ist das materielle Verständnis von Demut vollständig verschwunden. Auch in Midrasch und Talmud zählt die Demut zu den 48 Tugenden des Gläubigen.



P. Menz dankt Prof. Bremer (li.) für seinen Vortrag

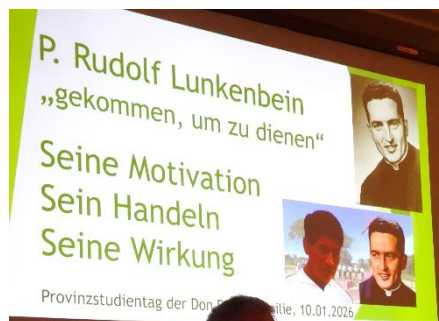
In den Evangelien wird Demut vorwiegend auf Jesus selbst bezogen, z.B. in Mt 20,28: *„Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben...“* oder in Mt 11,29: *„Nehmt mein Joch auf Euch und lernt von mir, denn ich bin von Herzen demütig.“*

Im Philipperbrief schreibt Paulus (2,8): *„Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod am Kreuz.“* Und Paulus ruft die Gläubigen auf, so zu sein wie Christus (2,3): *„..., sondern in Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst.“*

Das freiwillige Ablegen von Status vor Gott und der Dienst an den Mitbrüdern entwickelte sich immer mehr, je dringlicher für das jüdische Volk die Armut im Materiellen wurde, so Prof. Bremer. Daraus ergeben sich für ihn im Hinblick auf den Jahresleitgedanken 2026 die Fragen: Wie kann ich anderen

helfen? Wie kann ich Ressourcen gerecht verteilen? Wie komme ich dem Kernsatz näher „Was er euch sagt, das tut!“?

Anschließend diskutierten die Anwesenden in Kleingruppen über das Gehörte, bevor es zum vorzüglichen Mittagessen in die Mensa des Salesianums ging. Wieder zurück im Pfarrsaal stellte P. Josef Grüner am Beispiel des mit 37 Jahren ermordeten Missionars P. Rudolf Lunkenbein SDB Demut und die Aufforderung „Was er euch sagt, das tut!“ von einer ganz anderen Seite dar. P. Rudolf, der schon als Jugendlicher die drängende Berufung zum Missionar spürte, wählte als Primizspruch „Gekommen, um zu dienen“ (Mt 20,28) und erfüllte ihn im Einsatz für die Bororo im Bundesstaat Mato Grosso so sehr, dass ihn diese als einen der Ihren in den Stamm aufnahmen. 1976 wurde P. Lunkenbein bei einer Auseinandersetzung um angestammte Landrechte von weißen Landbesitzern ermordet. Sein Seligsprechungsprozess als Märtyrer wurde bereits 2018 auf Diözesanebene begonnen, 2024 nach Rom weitergeleitet und am 20. November 2025 von den theologischen Beratern des Dikasteriums für die Seligsprechungen positiv beurteilt. Nun liegt es an den Kardinälen dieses Gremiums die abschließende Entscheidung zu fällen.



Sr. Sonya, Sr. Ibilis und Sr. Pdianghun VSDB mit P. Arnes Sohshang

Nach einem weiteren Austausch in Kleingruppen über das Lebenszeugnis der Demut von P. Lunkenbein folgte die Abschlussandacht, die P. Heinz Menz gestaltete und im Rahmen derer die drei anwesenden Visitation Sisters of Don Bosco (VSDB) aus Würzburg zusammen mit P. Arnes Sohshang ein Lied auf Khasi sangen.

Es war für alle Anwesenden wieder ein Tag des freudigen Wiedersehens, tiefgehender Impulse für 2026 und auch des Sich-Neu-Kennenlernens.

## Tage der salesianischen Spiritualität in Turin



Als Salesianischer Mitarbeiter war die Teilnahme an den 44. Tagen der Salesianischen Spiritualität der Don Bosco Familie vom 15. bis 18. Januar 2026 in Turin-Valdocco für mich weit mehr als nur ein Termin: Es war eine Rückkehr nach Hause. Zum dritten Mal in Folge nach Valdocco zurückzukehren, erfüllte mein Herz mit Emotionen, Freude und Dankbarkeit, denn jedes Mal vermag dieser Ort meine salesianische Berufung aufs Neue zu beleben.

Ein Erlebnis hat mich dabei besonders tief berührt. Während eines stillen Gebetsmoments in der Basilika Maria, Hilfe der Christen, dachte ich vor dem Altar sitzend über meinen Weg als Salesianischer Mitarbeiter

nach, über die täglichen Mühen, die Verpflichtungen und auch über die Schwächen, die den Dienst manchmal begleiten.

In dieser Stille hallten die Worte des Jahresleitgedankens „Was er euch sagt, das tut!“ in mir nach wie ein einfacher, aber herausfordernder Aufruf: dem Herrn mehr zu vertrauen, ohne immer sofortige Antworten zu suchen, sondern mich bereitwillig in den Dienst zu stellen.

Das vom Generaloberen, P. Fabio Attard (oben im Bild), vorgeschlagene Thema zum Jahresleitgedanken. „Was er euch sagt, das tut! - Glaubende Menschen, befreit zum Dienen“, half mir, zu verstehen, dass wahre Freiheit aus dem Hinhören entsteht und sich im Dienst, den man mit Freude lebt, ausdrückt – im Stil des Präventivsystems, geprägt von Gegenwart, Dialog und Liebenswürdigkeit.

In diesen Tagen habe ich auch die konkrete Schönheit der Don Bosco Familie erlebt, insbesondere in den Momenten des Austauschs mit den anderen Mitgliedern dieser

Salvatore mit Generaloberin Madre Chiara Cazzuola



großen Familie: Indem ich ihren Geschichten und Mühen zuhörte, fühlte ich mich weniger allein und ermutigter, meinen Weg mit Einfachheit und in Treue fortzusetzen.

Ich kehre aus Valdocco zurück mit dem Wunsch, meine Berufung als Salesianischer Mitarbeiter noch kohärenter zu leben und das, was ich erfahren habe, im Alltag umzusetzen: aufmerksame Gegenwart, geduldiges Zuhören, demütigen und freudigen Dienst, besonders an den Jugendlichen, damit sie sich angenommen, begleitet und geliebt fühlen können, so wie Don Bosco es uns gelehrt hat.

Herzlichst,

Salvatore Marra SMDB, OZ Beromünster

- ◇ -

### **Versprechensfeier in Benediktbeuern am 14.02.2026**

Am 14.02.2026 war es für mich, Anna-Lena Lutz (26), soweit: Ich durfte mein Versprechen als SMDB in der Klosterkapelle Benediktbeuern ablegen. Zusammen mit SMDB aus Benediktbeuern und München, meiner Familie und Studienfreunden feierten wir gemeinsam mit P. Menz den Gottesdienst. Des-  
sen Texte zeigten uns, dass wir immer unterwegs sind und es manchmal auch Mut braucht, sich auf den Weg zu machen. Bei all dem dürfen wir jedoch, wie P. Menz in seiner Predigt betonte, nicht vergessen, dass Gott immer mit uns unterwegs ist. Im Anschluss an den Gottesdienst trafen



wir uns zu Begegnung und Austausch bei süßen und deftigen Snacks sowie Kuchen im Kloster. Vielen Dank an dieser Stelle an Duy-Duy Trinh SDB, der den Gottesdienst musikalisch begleitet hat und an alle, die etwas zum Buffet beigetragen haben.

Anna-Lena Lutz SMDB, OZ Benediktbeuern

## Stabübergabe im OZ Beromünster



Heute, am 15. Februar 2026, erleben wir einen besonderen Moment für unser Ortszentrum. Es ist ein Moment des Übergangs, vor allem aber ein Moment der Dankbarkeit. Und das erste Wort soll genau dieses sein: DANKE.

Lieber Heinrich, im Namen der ganzen Gruppe möchte ich dir unsere aufrichtige und tiefe Dankbarkeit aussprechen für 24 Jahre Dienst als Koordinator des OZ Beromünster. 24 Jahre treuer Hingabe, beständiger Präsenz und verantwortungsvollen Engagements – gelebt mit Diskretion und echter Liebe zur Gemeinschaft.

Du hast dieses Zentrum im wahrhaft salesianischen Geist geführt, in dem Stil, den uns Don Bosco gelehrt hat: mit Einfachheit, mit väterlichem Herzen, mit Geduld und mit Vertrauen in die Vorsehung. Das Gute, das du gesät hast, ist nicht immer sofort sichtbar, aber es wächst weiter und trägt Frucht.

Als Zeichen unserer Wertschätzung und unserer Verbundenheit überreichen wir dir diese Statue von Maria, Hilfe der Christen, die persönlich von unserem Generaloberen, P. Fabio Attard, gesegnet wurde.

Möge Maria dich auf deinem weiteren Weg begleiten, dich beschützen und dir all das Gute vergelten, das du mit Großzügigkeit und Treue getan hast.

Was mich betrifft, so übernehme ich heute diese Aufgabe mit Demut und mit einem tiefen Verantwortungsbewusstsein. Ich weiß, dass ich ein wertvolles Erbe antrete. Es geht nicht einfach um eine Funktion, sondern um einen Dienst an unserer Gemeinschaft – im Geist des „Da mihi animas, cetera tolle“.

Ich vertraue auf euer Gebet und bitte euch um eure Unterstützung, damit wir gemeinsam unseren Weg in Einheit, Begeisterung und Treue zum salesianischen Charisma weitergehen können. Mein Wunsch ist, dass unser Ortszentrum immer mehr ein Haus wird, das aufnimmt, eine Schule des Glaubens, eine Gemeinschaft, die die Freude des Evangeliums lebt.

Danke, Heinrich, für das, was du für uns warst und weiterhin bist. Und danke euch allen für euer Vertrauen. Mit Maria, Hilfe der Christen, gehen wir gemeinsam weiter.

Salvatore Marra SMDB, OZ Beromünster

- ◇ -

### **Verstorbene Mitglieder**

Im Rückblick auf das vergangene Jahr möchten wir alle Leserinnen und Leser bitten, der in 2025 verstorbenen Mitglieder unserer Vereinigung zu gedenken:

Josefine Weismüller, OZ Essen (ehem. Bottrop)  
Franz Weritz, OZ Essen  
Anselm Isermann, OZ Essen  
Hannelore Iwaszkiewicz, OZ Chemnitz



Außerdem mussten wir von der ehemaligen Weltverwalterin der SMDB, Cinzia Arena (Neapel), Abschied nehmen.

Wir erinnern uns dankbar an ihr langjähriges Wirken als Salesianische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erwarten zuversichtlich unser Wiedersehen mit ihnen.

- ◇ -

### **Fürbitten der SMDB für die kommenden Monate**

Da das zweite Heft des SMDB unterwegs... in diesem Jahr aus Anlass des Jubiläums ein besonders gestaltetes werden wird, finden hier die Gebetsbitten bis inklusive Dezember 2026 Platz. Danke den Einsendern!

#### Gebetsbitte Mai 2026:

Gott, ich möchte Freude teilen. Deshalb nehme ich mir vor, im kommenden Monat immer wieder einem Menschen einen kurzen freudvollen Moment zu bereiten. Sei du bei mir und begleite mich bei diesem Vorhaben.

Michael Guthmann SMDB, OZ Essen

Gebetsbitte Juni 2026:

Wir bitten für die Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: damit sie im 150. Jubiläumsjahr ihre Berufung im Geist Don Boscos mit Freude erneuern und in der Welt glaubwürdige Zeugen des Evangeliums, Erzieher und Zeichen der Hoffnung sind.

Salvatore Marra SMDB, OZ Beromünster

Gebetsbitte Juli 2026:

Wenn ich sage: „Ich will...“: Will ich dabei meinen eigenen Willen durchsetzen, den Kampf gewinnen, an der Macht bleiben, unbedingt etwas haben?

Oder will ich eher...: Dir ein Segen sein, weil es nicht alleine um mich geht, sondern um Gottes Segen für uns alle.

Guter Gott gib uns deinen Segen und den Mut das Gute zu tun.

Harald Böhm SMDB, OZ Aschau-Waldwinkel

Gebetsbitte August 2026:

Im Marienmonat bitten wir, dass wir auf Marias Wort „Was er euch sagt, das tut“ hören, echte Gläubige werden, innerlich frei und bereit, unseren Mitmenschen mit Freude zu dienen.

Salvatore Marra SMDB, OZ Beromünster

Gebetsbitte September 2026:

Lieber Gott, mit den Naturgesetzen, die Du in Deiner Weisheit geschaffen hast, lässt sich nicht diskutieren. Zahlreiche Wetterkatastrophen in Spanien, der Schweiz, den Philippinen, der Karibik und so vielen weiteren Orten belegen, dass die weltweite Erwärmung immer weitergeht, ob die Politik Lust hat, sich damit zu befassen oder nicht. Hilf uns, an vielen Orten die richtigen kleinen und großen Schritte zum Umsteuern zu gehen.

Dr. Paul Klein SMDB, OZ Buxheim

Gebetsbitte Oktober 2026:

„Geduld ist eine Tugend, die man nie genug üben kann,“ schrieb Marie von Ebner-Eschenbach. Auch Franz von Sales sagte: „Hab Geduld mit allen Dingen. Aber vor allem mit dir selbst.“ Geduld haben bedeutet: Gelassenheit und Wünsche bewusst zurückzustellen.

Guter Gott, hilf Jung und Alt zur Geduld und gegenseitigem Verständnis und hilf auch mir gelassener zu werden.

Harald Böhm SMDB, OZ Aschau-Waldwinkel

### Gebetsbitte November 2026:

Guter Gott, die Tage sind kalt, nass und trübe. Draußen und manchmal in unserem Herzen ist es grau. Eine Kerze kann uns an deine Worte erinnern: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben.“

Wir bitten dich für alle Menschen, die sich einsam fühlen an solchen Tagen, für alle, die oft mit dunklen Gedanken kämpfen müssen, denen das Leben nur noch grau erscheint. Schenke Ihnen und uns Orientierung, Mut und Hoffnung durch dein Licht.

Monika Glaser SMDB, OZ Berlin

### Gebetsbitte Dezember 2026:

Lasst uns am Ende unseres Jubiläumsjahres bitten für alle unsere verstorbenen Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dass der Herr sie in seinen ewigen Frieden aufnehme und sie auf immer an der Freude seines Reiches teilhaben lässt.

Salvatore Marra SMDB, OZ Beromünster

- ◇ -

## **Regionalkongress Mitteleuropa-West der SMDB in Baumkirchen**



Vom Freitag 07.11. bis Montagmorgen 10.11. 2025 trafen sich 24 SMDB und Delegierte aus den Provinzen Belgien (Nord + Süd), Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland und Österreich mit dem Weltkoordinator Antonio Boccia SMDB und den beiden Weltdelegierten, Sr. Lucrecia Uribe FMA

und Br. Dominic Ngyuen Nam SDB, zum alle 6 Jahre stattfinden Regionalkongress. Äußerst gastliche und komfortable Tagungsstätte war für die Teilnehmenden das Geistliche Zentrum Schloss Wohlgemutshaus der Don Bosco Schwestern in Baumkirchen im Inntal. Hier genossen alle die Ruhe, das Ambiente des auf das 15. Jahrhundert zurückgehenden Schlosses und die fürsorgliche Betreuung von Oberin Sr. Johanna Götsch und ihrer Mitschwestern. Und natürlich die ausgezeichnete Küche!!

Der Freitagabend war nach der Festlegung der Protokollant:innen und der Vorstellung des Übersetzungsprozederes (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch), das dank des Einsatzes der drei Übersetzer:innen weitgehend reibungslos ablief, der Vorstellung der einzelnen Provinzen gewidmet. Es war eine bereichernde Erfahrung, anhand der Präsentationen, die immer auf zwei Leinwänden in den drei Hauptsprachen gezeigt wurden, mitzuerleben, an wie vielen Orten in Westeuropa es SMDB gibt, wie viele Aktionen überall durchgeführt werden und dass es vielerorts

auch engagierten Nachwuchs für die SMDB gibt. Besonders zu erwähnen ist hier Jean-Eudes Bacquet SMDB, der sogar ein animiertes Video über die französische Provinz angefertigt hatte. Nach dem Abendessen hielt uns Sr. Elisabeth Siegl die Gute-Nacht.



Nach dem Morgengebet in der von 1517 stammenden und fabelhaft restaurierten Hauskapelle Zu den 14 Nothelfern zog am Samstagvormittag die scheidende Welträtin Barbara Klose ein Resümee ihrer Amtszeit. Von ihren zu Beginn geplanten Aufgaben konnte trotz des erschwerten Starts durch COVID folgendes umgesetzt werden: Es gelang, wenigstens ein (Online-)Besuch in jeder Provinz, es gibt jetzt eine Regionaldelegierte der FMA, es findet jährlich eine Regionalconsulta online statt, eine RECO-Website ist etabliert und in der Frage der Laiendelegierten gibt es Fortschritte. Was noch nicht geklappt hat, ist die Ernennung eines

Regionaldelegierten der SDB, ein regelmäßiger Rundbrief und auch die finanzielle Sicherheit ist noch verbesserungswürdig.

Dann erstattete André Pianta SMDB aus der französischen Schweiz den Rechenschaftsbericht des Bildungsbeauftragten. Er hinterfragte vor allem, warum von den angestellten Mitarbeitern der Einrichtungen, die alle Pädagogen, Sozialarbeiter, Verwalter etc. sind, sich kaum welche den SMDB anschließen. Bräuchten sie vielleicht eine „akademischere“ Ausbildung? Zum Abschluss seiner Tätigkeit kann er den Provinzen ein erarbeitetes Ausbildungsprogramm in 20 Einheiten für neue Kandidaten in Französisch zur Verfügung stellen. In der Diskussion wird bekräftigt, dass zum einen die gute Kenntnis des ALP für die Abgabe des Versprechens nötig ist, zum anderen die Stärkung der spirituellen Berufung.

Anschließend sprach Weltkoordinator Antonio Boccia über das Hauptthema des Kongresses: **Laizität und Synodalität**. Mit dem Konzilsdokument *Lumen gentium* des II. Vaticanums wurde festgehalten, dass die Laien Anteil am dreifachen Amt Jesu haben, als Priester, als König und als Prophet. Außerdem gehören sie der Kirche an und **sind** Kirche. Und des Weiteren gehören sie zur Welt, um in ihr als Sauerteig zu wirken. „Die Laien müssen die Trägheit überwinden und ihre dreifache Berufung leben,“ sagte Boccia. Der Wandlungsprozess hin zu einer synodalen Kirche hat einen Weg geöffnet zur Heilung alter Wunden, bezüglich der Rolle der Frau und gegen den Klerikalismus. Jeder Getaufte hat teil am „*sensus fidei*“. Synodalität heißt: Miteinander reden – unterscheiden und prüfen – und schließlich muss einer aufgrund des Gesprächs und der Prüfung in Transparenz entscheiden. Als Don Bosco Familie in Westeu-

ropa sollen wir vor allem eine Erfahrung von Zusammenarbeit machen, Laien, Schwestern und Priester. Alle Getauften sollen Vorreiter eines neuen Umgangs miteinander sein. Diesbezüglich fragte Provinzkoordinatorin Ulrike Fedke

### **Kleingruppendiskussion mit der französischen Koordinatorin Danièle Scicaluga, Sue Cooper aus England und Margit Rundbuchner**



nach, welche Getaufte gemeint seien? Antonio Boccia und Barbara Klose bekräftigen, dass es um alle Getauften **aller Teilkirchen** gehe, das Reich Gottes sei größer zu denken als die katholische Kirche. Das 29. Generalkapitel zieht den Kreis der Laien sogar noch weiter: Freiwillige, Angestellte, Erwachsene mit langer Erfahrung, Jugendliche am Anfang ihres Weges, Mitglieder der Don Bosco Familie, lockere Freunde Don Boscos, Katholiken, Christen anderer Konfessionen, Personen mit anderer und sogar ohne Religionszugehörigkeit!! „Don Bosco hat niemand gefragt, wie wird es denn in 200 Jahren sein?“, so Antonio Boccia.

Nachdem Norbert Fedke SMDB den Kassenbericht für die letzten 6 Jahre erstattet hatte, kamen auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst beim Kongress zu Wort. In Form von Videobeiträgen, die im Vorfeld mit Untertiteln versehen worden waren, sprachen Jugendliche und junge Erwachsene aus Brüssel, aus Chemnitz, aus Chertsey bei London, aus Vöcklabruck und aus mehreren französischen Orten direkt zu den SMDB über ihre Erfahrungen mit Don Bosco und den Geist in ihren Einrichtungen. Nach dem Abendessen und einem Vorabendgottesdienst, gehalten von P. Cor Anthonissen (Belgien Nord), kam es dann zu einem bunten Abend des Austauschs, unter den verschiedenen Provinzen und auch mit Mitgliedern des OZ Baumkirchen/Innsbruck, die als Gäste zum Dabeisein eingeladen worden waren. Hier sorgten die Clownereien der französischen, die musikalisch-aktivierenden Beiträge der österreichischen und die malerisch-kreativen Beiträge der deutschen Provinz für viel Fröhlichkeit - ganz im Sinne Don Boscos. Die Gute-Nacht zum Abschluss gestalteten Franz Defaut, Louise Lassoie und Vincianne Gerardy aus Belgien-Süd.



Nach dem Morgengebet sprachen am Sonntagvormittag die beiden aus Rom angereisten Delegierten. Sr. Lucrecia erläuterte anhand von Beispielen aus dem Alten und Neuen Testament (Ri 9, 3-22; Apg 21, 20-26; Apg 15, 36-41) die biblischen Grundlagen der Synodalität. Auch in diesen Fällen wird miteinander gesprochen, unterschieden und geprüft und dann eine Entscheidung getroffen. Bei Abimelech im Buch der Richter eine falsche, die Jotam zu korrigieren versucht, in der Apostelgeschichte die richtigen. Anschließend sprach Br. Dominic zum Thema Synodalität „auf salesianische Art“. Dies meint nach dem Vorbild Don Boscos freudige und

hoffnungsvolle Präsenz, das Schaffen eines Gefühls von Familiarität und das Gehen des missionarischen Wegs in der Begleitung der Jugendlichen. „Zusammen zu gehen funktioniert nicht automatisch; es ist auch kein reiner Wunsch, sondern ein beständiges Suchen nach einem Miteinander, mit offenem Geist, hin zu einem gemeinsamen Ziel,“ schloss Br. Dominic seine Rede.

Nach dem Mittagessen und dem Sonntagsgottesdienst, den P. Rudi Osanger (Österreich) hielt, ging es an die Neuwahlen des Weltrats der Region und des Regionalsekretariats. Nach eingehender Reflexion stellten sich für alle Ämter mehrere Kandidaten zur Verfügung, so dass eine echte Auswahl möglich war. Es wurden gewählt: Jan Daems (Belgien-Nord; 3.v.r.) als neuer Weltrat, Sue Cooper (Großbritannien; 3.v.l.) als Bildungsbeauftragte, Norbert Fedke (D; 2.v.r.) als Verwalter und Paul Klein (D; 4.v.l.) als Sekretär.



Im Anschluss wurden Barbara Klose (mit Standing Ovationen) und die ausscheidenden Mitglieder des Regionalsekretariats verabschiedet. Nach dem Hinweis auf die beiden Homepages [recodb.eu](http://recodb.eu) und [asscc-mondiale.org](http://asscc-mondiale.org) und den Weltkongress 2026 folgten dann schon die Schlussworte: Antonio Boccia beschwor die SMDB der Region, sich, wenn immer möglich, in Präsenz zu treffen. Auch dieser Kongress habe ihm wieder gezeigt: Präsenz ist durch Nichts austauschbar. Br. Dominic beklagte in seinem Schlusswort die in seinen Augen mangelnde Teilnahme von nur

zwei Provinzdelegierten der SDB (von möglichen 7) und gar keiner der Don Bosco Schwestern. Dies gab nochmals Anlass zu einer langen Diskussion. Sr. Elisabeth entschuldigte das Fernbleiben der Schwestern mit oft hohem Alter und Überbeschäftigung der jüngeren. Antonio Boccia gab den Teilnehmenden folgendes mit auf den Weg (Zitat): „Unser SMDB-Sein lebt davon, dass wir Delegierte haben. Deshalb müssen wir an die Provinziale herantreten. Sie sind zuständig für das Leben des Charismas in der Provinz. – Es ist nicht ein Vielleicht, sondern eine Notwendigkeit.“ Die Verantwortlichen aus Rom mussten schon in aller Frühe zum Flughafen Innsbruck aufbrechen, die übrigen verabschiedeten sich nach der in mehreren Sprachen gebeteten Laudes und dem Frühstück am Montagmorgen voneinander und der in jeder Hinsicht gastfreundlichen Atmosphäre des Schlosses Wohlgemutsheim.

Bericht und Bilder 2, 3 und 4: Dr. Paul Klein SMDB, OZ Buxheim

Bilder 1, 5 und 6: Julian Drapiewski SMDB, Galway, Irland



Hausführung durch Sr. Johanna Götsch FMA

### **Der Schuhkarton unter dem Bett**

Herr Weber ist 86 Jahre alt. Seit zwei Jahren lebt er in einem Pflegeheim am Stadtrand. Sein Zimmer ist klein, aber ordentlich. Am Fenster steht eine Grünpflanze, die erstaunlich kräftig aussieht. Auf dem Nachttisch steht ein gerahmtes Foto seiner Frau. Und unter seinem Bett befindet sich ein alter, etwas eingedrückter Schuhkarton.

In diesem Karton bewahrt Herr Weber Dinge auf, die für andere unscheinbar wirken würden: Briefe, ein paar Fotos, eine Dankeskarte, einige handgeschriebene Zettel. Für ihn sind sie ein Stück Lebensgeschichte.

Früher war Herr Weber Schlosser. Ein verlässlicher Mann, der pünktlich zur Arbeit ging und selten viele Worte machte. In seiner Pfarrei war er über Jahrzehnte engagiert. Noch länger war er Salesianischer Mitarbeiter Don Boscos. Er sprach nie groß darüber. Wenn man ihn fragte, sagte er meist nur: „Ich habe einfach gefühlt, dass es das Richtige ist.“

An diesem Morgen Anfang März sitzt er auf seinem Bett und schaut aus dem Fenster. Der Winter ist noch nicht ganz verschwunden, aber die Sonne hat wieder Kraft. Zwischen den grauen Rasenflächen schieben sich erste grüne Spitzen aus dem Boden. Es ist diese unscheinbare Zeit des Jahres, in der man noch friert und doch spürt, dass sich etwas verändert.

Herr Weber beugt sich langsam nach unten und zieht den Schuhkarton hervor. Seine Bewegungen sind vorsichtig geworden, aber sie sind sicher. Er öffnet den Deckel und nimmt einen Umschlag heraus, den er besonders gut kennt. „Lieber Herr Weber“, beginnt der Brief, „Sie erinnern sich wahrscheinlich nicht mehr an mich. Ich war der Junge, der immer Ärger gemacht hat. Sie aber haben mir einmal zu mir gesagt: ‚Ich glaube an dich.‘ Heute arbeite ich selbst als Erzieher. Ich wollte Ihnen nur sagen: Danke, dass Sie mich nicht aufgegeben haben.“ Herr Weber liest die Zeilen langsam. Er erinnert sich sehr wohl an den Jungen. An die Wut in dessen Augen. An die kaputten Schuhe. Und an diesen einen Wintertag, an dem er ihm seinen eigenen Schal umlegte, weil es bitterkalt war. Viel mehr hatte er damals nicht getan. Kein langes Gespräch, keine großen pädagogischen Konzepte. Nur einen einfachen Satz: „Schön, dass du da bist.“ Dass daraus einmal ein Lebensweg wachsen würde, hätte er nicht gedacht. In den letzten Jahren hat Herr Weber oft das Gefühl, weniger zu werden. Seine Kräfte lassen nach, seine Schritte sind kürzer, sein Gedächtnis ist nicht mehr so zuverlässig wie früher. Manchmal fragt er sich, ob sein Leben noch eine Bedeutung hat, jetzt, wo er kaum noch

aktiv sein kann. Doch wenn er diesen Brief liest, spürt er etwas anderes. Er merkt, dass das, was einmal gesät wurde, weitergewachsen ist – auch ohne sein Zutun. Dass Gott offenbar mehr aus kleinen Gesten machen kann, als man selbst für möglich hält.

Im Gemeinschaftsraum des Heims stehen inzwischen kleine Töpfe mit Krokussen auf der Fensterbank. Eine Pflegekraft hat sie aufgestellt. „Ein bisschen Frühling“, sagt sie lächelnd. Herr Weber bleibt davor stehen und betrachtet die zarten Blüten. Sie sind noch empfindlich, aber sie stehen aufrecht.

Am Nachmittag setzt sich eine neue Bewohnerin neben ihn. Sie wirkt unsicher und verloren. Herr Weber kennt dieses Gefühl. Er dreht sich zu ihr und beginnt ein ruhiges Gespräch. Es geht um nichts Besonderes – um den Garten, um frühere Zeiten, um die Vögel, die man draußen hört. Als sie später aufsteht, lächelt sie vorsichtig. Abends nimmt Herr Weber einen Stift und legt einen neuen Zettel in den Schuhkarton. Er schreibt: „Heute habe ich jemandem zugehört. Vielleicht war das wichtig.“

Dann schiebt er den Karton zurück unter das Bett und setzt sich noch einmal ans Fenster. Die Sonne ist inzwischen untergegangen, aber der Himmel trägt einen hellen Streifen am Horizont.

Herr Weber denkt an Ostern, das bald kommt. An die alte Botschaft, dass das Leben stärker ist als alles, was es klein machen will. Er versteht plötzlich, dass Auferstehung nicht nur ein Ereignis von damals ist. Sie geschieht auch heute – überall dort, wo Vertrauen weitergegeben wird, wo jemand einem anderen Mut zuspricht, wo Liebe nicht aufhört. Er lächelt still. Und zum ersten Mal seit langer Zeit denkt er nicht darüber nach, was er nicht mehr kann, sondern darüber, was geblieben ist.



KI-generiertes Beispielbild

Diakon Lars Thies SMDB, OZ Berlin

## Die neue Nachhaltigkeitsbeauftragte der SDB stellt sich vor



Katharina List ist seit Herbst die neue Nachhaltigkeitsbeauftragte der SDB. Sie hat für das Grüne Netzwerk Bosco ein paar Fragen beantwortet:

1. Freuen Sie sich auf Ihre neue Aufgabe als Nachhaltigkeitsbeauftragte der deutschen SDB?

Ich freue mich natürlich sehr auf die Aufgabe! Neben meiner „Haupttätigkeit“ in der Verwaltung von Don Bosco Ens Dorf verspreche ich mir von der Tätigkeit als Nachhaltigkeitsbeauftragte viel.

Den Blick über den Ens dorf er „Tellerrand“ zum Beispiel, da ich mit allen Einrichtungen in der Provinz in Kontakt treten darf und mit vielen Kolleg:innen aus allen Regionen Deutschlands zusammen arbeiten kann.

Aber auch thematisch freue ich mich sehr. Von meinem Studium her komme ich eigentlich genau aus der Richtung Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Energiewende usw. und bin sehr froh, dass ich in dem Themenspektrum arbeiten darf.

2. Warum ist Ihnen das Thema Nachhaltigkeit wichtig? Wann bzw. wie sind Sie mit dem Thema näher in Berührung gekommen?

Das Thema Nachhaltigkeit begleitet mich schon viele Jahre. In meinen beiden Studiengängen B.Sc. in Geographie und M.Sc. in Climate Change and Risk Management hatten Nachhaltigkeitsthemen einen ganz großen Anteil. Mein Master-Studium absolvierte ich in einem englischen Küstenort. Hier konnte man die Themen Umweltschutz und nachhaltiger Umgang mit dem, was die Erde uns bietet, nochmal ganz anders erleben. Die dortigen Dörfer und Siedlungen sind vom Klimawandel und dem Anstieg des Meeresspiegels sehr stark betroffen; teilweise müssen Menschen auf Grund der Küstenerosion heute schon umgesiedelt werden. Wenn das keine Motivation zum Handeln ist – na dann weiß ich auch nicht... Aber auch ganz persönlich liegt mir viel daran. Ich erhole mich am besten von einem langen Arbeitstag, indem ich mit meinen Kindern Zeit in der Natur verbringe. Was würde näher liegen, als genau das zu schützen?

### 3. Wie wollen Sie das Thema angehen? Was ist Ihnen besonders wichtig?

Ich bin der Überzeugung, dass die allermeisten Menschen eigentlich genau wissen, was im Sinne der Nachhaltigkeit und nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsweisen zu tun und zu lassen ist. Es fehlt aber oft an Motivation und an der Bereitschaft auch mal die Comfort-Zone zu verlassen.

Insofern denke ich, dass es das Wichtigste ist, das Thema immer und immer wieder präsent zu machen, zu „nerven“, damit neue Routinen geschaffen werden und nachhaltige Verhaltensweisen irgendwann das „neue Normal“ sind. Außerdem ist mir sehr wichtig, dass all diejenigen, die sich ganz besonders für das Thema einsetzen, Möglichkeiten zur Vernetzung, zum Austausch und zur gegenseitigen Inspiration und Unterstützung haben. Als Nachhaltigkeitsbeauftragte kann ich hier maßgeblich dazu beitragen (so hoffe ich 😊).

### 4. Wo sehen Sie besondere Herausforderungen, das Thema bei den Salesianern voranzubringen?

Für mich persönlich liegt die Herausforderung erstmal darin, in die vielen Einrichtungen die Kontakte herzustellen. Manche Einrichtungen sind bereits super aktiv, was das Thema betrifft. In anderen Einrichtungen gibt es noch nicht mal Ansprechpartner:innen, geschweige denn Aktivitäten dazu.

Das alles muss neben meiner Haupttätigkeit bei Don Bosco Ens Dorf passieren. Allerdings bin ich sehr optimistisch, gerade auch, weil es bereits tolle Initiativen, Gruppierungen und Aktionen gibt und sehr engagierte Mitarbeiter:innen und Ehrenamtler:innen bei den SDB arbeiten und mitwirken!

Liebe Frau List, vielen Dank für Ihre Antworten und viel Erfolg bei Ihrer neuen Aufgabe!



für das Grüne Netzwerk Bosco stellte  
Monika Glaser SMDB  
die Fragen



### Hinweis auf die Formungstage des laufenden Jahres:

Die Tage im Zeichen von **Bildung – Besinnung – Begegnung** finden an folgenden Terminen und Orten statt:

**11.04.2026:** Kloster Benediktbeuern  
Anmeldung bei: Margit Rundbuchner via [mrundbuchner@gmail.com](mailto:mrundbuchner@gmail.com)

**02.05.2026:** Dominikus-Savio-Schule Pfaffendorf  
Anmeldung bei: Angelika Schinzel per Mail [gelischinzel@web.de](mailto:gelischinzel@web.de)

**12.09.2026:** St. Johannes-Stift Essen  
Anmeldung bei: Wilhelm Hartmann per Mail [harti2805@aol.com](mailto:harti2805@aol.com)

Für Rotenberg muss noch ein Termin gefunden werden.

- ◇ -

### Jubiläumswallfahrt nach Birkenstein am 02./03. Oktober 2026

Liebe SMDB, liebe Angehörige der Don Bosco Familie,

aus Anlass der offiziellen Anerkennung der Vereinigung der SMDB durch Papst Pius IX. am 9. Mai 1876 veranstaltet die Deutsche Provinz der SMDB diese Jubiläumswallfahrt unter dem Motto „Unterwegs in Vielfalt“. Das Programm ist wie folgt geplant:

- 02.10., 18:30:** Gemeinsames Abendessen im Klosterspeisesaal  
anschl.: Rückblick in Bildern zur Geschichte der deutschen SMDB
- 03.10., 08:00:** Busabfahrt nach Birkenstein  
ca. 09:15: kurze Wanderung zur Wallfahrtskapelle (ca. 1800 m; Wer nicht wandert, wird zur Kapelle gefahren!)  
11:00: Gottesdienst mit Provinzial P. Reinhard Gesing SDB am Freialtar; ggf. Sitzkissen + Wetterschutz mitbringen, anschl. Aufenthalt an der Wallfahrtsstätte (Lunchpaket inkl.)  
14:00: Busabfahrt in Birkenstein  
15:30: Abschluss mit Marienandacht in der Hauskapelle Benediktbeuern mit P. Heinz Menz SDB  
ca. 16:10: Kaffee und Kuchen im Klostercafé, Austausch  
17:00: fakultativ: Führungen durch Kloster und/oder Zentrum für Umwelt und Kultur  
anschl.: Selbstorganisiertes Abendessen  
ab 19:45: geselliges Beisammensein im Gästestüberl

**Für alle diejenigen, die es anderweitig noch nicht erhalten haben:**  
**Verbindliches Anmeldeformular zur Jubiläumswallfahrt**  
**02.-04. Oktober 2026 nach Birkenstein**

Name: \_\_\_\_\_

Ortszentrum: \_\_\_\_\_

Personenzahl: \_\_\_\_\_ davon Kinder: \_\_\_\_\_ Alter: \_\_\_\_\_

Ich reserviere ein Wallfahrtspaket (02./03. Oktober) mit

- ☐ Einzelzimmer 110,50 €
- ☐ Doppelzimmer 198,00 € (2 Pers.)
- ☐ Kinder < 5 Jahre 7,00 € / Nacht
- ☐ Kinder 5-12 Jahre 17,50 € / Nacht

Ich benötige eine Zusatzübernachtung zum 04. Oktober

- ☐ JA (58 € EZ/ 93 € DZ) ☐ NEIN
- ☐ Bin Tagesgast o. Zimmer (30,50 €)

Überweisung **von 55,25 € / 99 € / 30,50 €** bitte auf das Konto:

Deutsche Provinz der SDB Konto der SMDB

**IBAN:** DE10 7509 0300 1002 1451 62

**BIC:** GENODEF1 M05

Verwendungszweck: Jubiläumswallfahrt

Anmeldung bis zum **01.06.2026** senden an:

Eva-Maria Reithinger, Dornbergstr. 20, 81673 München. Oder auch per Mail an [smdb@donbosco.de](mailto:smdb@donbosco.de). Anmeldung und Zimmerbuchung sind erst mit dem Eingang der jeweiligen Anzahlungssumme gültig. Danach erfolgt eine schriftliche Bestätigung.

### **Mit auf den Weg...**

Manchmal wünschen wir uns, unser Leben müsste spektakulärer sein. Größer. Sichtbarer. Erfolgreicher. Besonders dann, wenn die Kräfte nachlassen, wenn wir weniger leisten können als früher oder wenn das Gefühl entsteht, eher am Rand zu stehen als mitten im Geschehen. Die Geschichte von Herrn Weber erzählt leise etwas anderes. Sie erinnert uns daran, dass Gott nicht zuerst mit großen Bühnen arbeitet, sondern mit treuen Herzen. Mit Menschen, die bleiben. Mit Frauen und Männern, die im Alltag immer wieder kleine Ja-Worte sprechen.

Ein geteilter Schal. Ein Satz wie: „Ich glaube an dich.“ Ein offenes Ohr. Ein Platz neben sich. Oft wissen wir nicht, was daraus entsteht. Manches wird erst Jahre oder Jahrzehnte später sichtbar. Manches vielleicht erst in der Ewigkeit. Und doch wächst es.

Seit nunmehr 150 Jahren gehen Salesianische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos genau diesen Weg. Still. Verlässlich. Mitten in der Welt. In Familien, Berufen, Pfarreien, Vereinen, Nachbarschaften. Nicht als Heldinnen und Helden, sondern als Menschen mit Herz für junge Menschen. Als Menschen mit Vertrauen in Gott. Als Menschen, die glauben, dass Gutes wachsen kann – selbst unter schwierigen Bedingungen. Vielleicht spüren auch Sie manchmal Müdigkeit. Vielleicht fragen Sie sich, ob Ihr Einsatz noch zählt. Vielleicht denken Sie: „Ich kann nicht mehr so wie früher.“ Dann dürfen Sie sich erinnern: Gott rechnet anders. Er misst nicht in Tempo, nicht in Produktivität, nicht in Lautstärke. Er schaut auf Treue. Auf das, was wir aus Liebe tun. Auf das, was wir aus Überzeugung tun. Auf das, was wir trotz unserer Grenzen tun.

Die österliche Zeit erzählt uns jedes Jahr neu, dass das Leben stärker ist als alles, was es klein machen will. Dass Gott selbst den Weg durch Dunkelheit und Tod gegangen ist – und dass am Ende neues Leben steht. Dieses neue Leben beginnt oft unscheinbar. Wie ein Gespräch. Wie ein Lächeln. Wie ein Mensch, der einem anderen Mut macht.

Vielleicht ist genau das unser Auftrag als SMDB – gestern, heute und morgen: nicht aufhören zu säen, nicht aufhören zu glauben, nicht aufhören, junge Menschen anzusehen mit den Augen Don Boscos: voller Hoffnung. 150 Jahre SMDB sind 150 Jahre gelebtes Vertrauen. Und jeder von uns ist Teil dieser Geschichte.

Möge Gott uns in dieser österlichen Zeit neu zeigen, wie wertvoll unser Weg ist. Möge er uns die Gewissheit schenken, dass nichts, was aus Liebe geschieht, verloren ist. Und möge er uns segnen mit der leisen Freude, die sagt: Dein Leben trägt. Dein Glaube wirkt. Dein Dasein zählt.



## **Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:** **1. November 2026**

### **Impressum:**

SMDB unterwegs Mitteilungen der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos (SMDB)  
Deutsche Provinz

Verantwortlich Ulrike Fedke, Ludwig-Kirsch-Str. 15, 09130 Chemnitz  
i. S. d. P.: E-Mail: [smdb@donbosco.de](mailto:smdb@donbosco.de)

Redaktion: Lars Erik Thies, Travegrund 11, 23719 Glasau,  
E-Mail: [lars.e.thies@gmail.com](mailto:lars.e.thies@gmail.com)

Artikel bitte an Lars Erik Thies schicken! Die namentlich gekennzeichneten Artikel, geben nur die Meinung ihrer Verfasser wieder.

Druck Sancta-Maria-Schule, Berlin-Wannsee

Ansprechpartner für die Homepage: [www.smdb.donbosco.de](http://www.smdb.donbosco.de):

Holger Meyer, Anna-Seghers-Straße 6, 49661 Cloppenburg,  
Tel. 04471 9587920, E-Mail: [smdb@holger-meyer.net](mailto:smdb@holger-meyer.net)

Interessante Homepages: [smdb.donbosco.de](http://smdb.donbosco.de)  
[Klimafasten.de](http://Klimafasten.de)

**Bankverbindung:** Deutsche Provinz der SDB Konto der SMDB  
**IBAN:** DE10 7509 0300 1002 1451 62  
**BIC:** GENO DEF1 M05  
Bank: Liga-Bank  
**Verwendungszweck:** SMDB-Zuwendung

*Wer sich für zu groß  
für kleine Aufgaben  
hält, ist oftmals zu  
klein für die großen.*

Jacques Tati (1907-1982)

Damit das Leben junger Menschen gelingt.

